

Erfahrungsbericht ASEA UniNet Bangkok, Chulalongkorn Memorial Hospital

Vorbereitung:

Da ich schon seit langem vorhatte, eine Famulatur im Ausland zu machen, kam mir die Email von Hofrat Dr. Salemi sehr gelegen, und ich bewarb mich für das Chulalongkorn Memorial Hospital in Bangkok. Nach einiger Zeit bekam ich die Zusage für eine 4-wöchige Famulatur im September in Bangkok.

Für ein unbezahltes Praktikum in Bangkok benötigt man ein spezielles Visum, ein sogenanntes Non-Immigrant Visum „ED“. Man kann es bei der thailändischen Botschaft in Wien beantragen oder beim Konsulat in Salzburg. Ich habe es in Salzburg beantragt, da man es dort unkomplizierter und schneller bekommt als in Wien.

Der Kontakt mit dem Krankenhaus läuft über das Office for International Affairs, meine Ansprechpartnerin hier war Ms. Sawanee Khawlachan. Der Kontakt war recht unkompliziert, doch wenn man etwas von ihr benötigt sollte man etwas Zeit einplanen, da es manchmal etwas dauern kann, bis man von ihr eine Antwort erhält. Da ich schon am Freitag vor Start meiner Famulatur ankam, und sie da nicht mehr im Büro war, war alles gut vorbereitet und organisiert von ihr. Ich hatte mich entschieden, schon ein paar Tage früher anzureisen, um mich an das Klima und die Zeitverschiebung gewöhnen zu können.

Vom Krankenhaus wird einem ein Dokument mit den benötigten und empfohlenen Impfungen zugeschickt, vorab muss man einen Impfnachweis ans Krankenhaus schicken. Die benötigten Impfungen sind gleich wie in Österreich, zusätzlich wird noch eine Influenza Impfung vorausgesetzt, die ich aber nicht hatte, was auch nicht schlimm war.

Unterkunft:

Ich entschied mich für ein Einzelzimmer im Studentenwohnheim am Campus, da es so meiner Meinung nach so am praktischsten ist. Ein vier Sterne Hotel darf man aber hier nicht erwarten. Mein Zimmer war zwar für eine Person recht groß und sauber, doch sehr karg überhaupt nicht gemütlich. Die bereitgestellte Bettwäsche war für mich sehr ungewohnt, als Bettdecke diente ein riesiges Handtuch und das Leintuch war sehr dünn, so dass ich froh war, mein eigenes Bettzeug mit zu haben. Das Badezimmer jedoch war groß und sauber, jede Woche wurde das Zimmer sauber gemacht.

In das Gebäude mit den Zimmern kam man nur, mit Fingerprint-Scan und einem eigenen Schlüssel und vor der Tür befand sich eine Art Rezeption, wo rund um die Uhr zwei Mitarbeiter saßen. Die Verständigung mit diesen Mitarbeitern war etwas schwierig, doch mit Google Translate konnten die meisten Probleme in der Kommunikation ausgemerzt werden.

Das Studentenheim ist nur ca. fünf Minuten zu Fuß vom Krankenhaus entfernt, direkt neben dem Heim ist ein 7eleven, ein Tennisplatz und ein Basketballplatz. Im Gebäude für Frauen (die Gebäude sind streng nach Geschlechtern getrennt) befindet sich eine Volleyball Halle, im Gebäude für Männer ein Fitnessstudio, die beiden durften von beiden Geschlechtern genutzt werden. Angeblich gibt es auch ein Pool für Studenten, den konnte ich aber leider nicht finden.

Außerdem gibt es eine Bibliothek mit Cafe und zahlreiche Essensmöglichkeiten, von thailändischem Streetfood über eine Bäckerei bis Dunkin Donuts.

Krankenhaus:

Im Krankenhaus in Thailand gibt es eine sehr strenge Kleiderordnung, hier tragen die StudentInnen Uniformen, bestehend aus einer kurzärmeligen Bluse und einem Knielangen, dunkelblauen Rock, bzw. einer eleganteren Hose. Auch von ausländischen Studenten wird erwartet, dass dieser Dresscode respektiert und eingehalten wird, wobei man nicht die originale Uniform kaufen muss, sondern eigene Röcke und Blusen anziehen kann, so lange die Röcke knielang sind. Außerdem dürfen keine Sandalen oder andere offene Schuhe getragen werden. Über der Kleidung ist ein weißer Mantel zu tragen.

Da ich meine Famulatur auf der Anästhesie verbrachte, trug ich die meiste Zeit OP-Kleidung.

Das Krankenhaus besteht aus vielen einzelnen Gebäuden, die alle um die 20 Stöcke haben. Das Hauptgebäude, indem sich die OPs befinden, ist sehr modern und wurde erst vor 2-3 Jahren eröffnet. Die OPs sind auf drei Stöcke aufgeteilt, und es ist, wie überall in Bangkok, sehr stark klimatisiert.

Am ersten Tag meldeten wir uns im Office for international Affairs, wo uns unsere Ausweise und das Wlan Passwort ausgehändigt wurden, anschließend wurden herum geführt und auf unsere Stationen verteilt.

Auf der Station der Anästhesie bekamen wir einen Wochenplan, auf dem stand, wann wir welchem Arzt zugeteilt waren. Mit diesem Zettel bewaffnet gingen wir auf die Suche nach den für uns an diesem Tag zuständigen Ärzten. Donnerstags sollte in der Früh ein Journal Club stattfinden, der in der ersten Woche leider nicht stattfand, dafür kam ich zufällig zu einem anderen Journal Club, wo die Präsentation zwar auf Englisch, der Vortrag und die Besprechung danach aber leider auf Thai gehalten wurden.

Die Ärzte waren sehr nett und konnten alle gut Englisch, genauso wie die Studenten. Am meisten hatten wir mit den Residents zu tun, was bei uns etwa den Assistenzärzten entspricht. Leider dürfen Studenten in Thailand überhaupt nichts selber machen, und die Ärzte waren sehr erstaunt, dass wir in Österreich sogar Venflons legen dürfen!

So bestand unser Vormittag eigentlich damit, den Ärzten zuzusehen, mit ihnen zu quatschen und eventuell bei den Operationen etwas zuzusehen, soweit das möglich war. Da die OPs so modern sind, werden viele Operationen übertragen, und im OP steht ein großer Fernseher, wo einige Studenten davor sitzen und die Operation so gut wie möglich mit verfolgen. Um halb zwölf wurden wir dann essen geschickt, was gratis war, und nach dem Mittagessen durften wir nach Hause gehen.

Man sollte sich vor einer Famulatur in Bangkok bewusst sein, dass Studenten nichts machen dürfen, und eine Famulatur nur aus Zusehen und Fragen stellen besteht, welche zum Teil ausführlich, zum Teil sehr knapp beantwortet werden.

Leider hatte meine Mutter während meiner ersten Woche einen schweren Unfall in Österreich, woraufhin ich meinen Aufenthalt abbrach, um bei ihr und meiner Familie zu sein.

Ich bin enttäuscht und traurig, dass ich diese Erfahrung so früh abbrechen musste, da ich mich wirklich sehr auf diese Erfahrung gefreut hatte und viel vorhatte. In der ersten Woche habe ich nicht unbedingt sehr viel Medizinisches gelernt, wohl aber durfte ich eine andere Kultur kennen lernen und einen Teil der medizinischen Versorgung in einer so großen Stadt wie Bangkok miterleben, wenn auch viel kürzer als geplant und dadurch nicht in dem Ausmaß, das ich mir gewünscht hätte. Dass ich meinen Aufenthalt so sehr abkürzen musste, finde ich nach wie vor unglaublich schade, da man so

eine Chance nicht so oft bekommt, das ist mir bewusst. Und doch bereue ich die Entscheidung nicht, da es für mich in dieser Situation die Richtige war.

Ich möchte es jedem Studenten, jeder Studentin empfehlen, einmal über den Tellerrand zu schauen, ich würde aber auch jemandem, der noch nie alleine gereist ist, empfehlen, mit jemand zweitem zu reisen. Bangkok ist wirklich anders als europäische Städte, und sie zu zweit zu erkunden ist sicher wesentlich leichter, als auf eigene Faust loszuziehen.